

Zeitschrift:	Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber:	Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band:	23 (1971)
Heft:	20
Rubrik:	Der Hinweis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bringen, die die Bosse des Musikmarktes fordern. Das Gegenteil aber ist noch keinem Radio gelungen und wird auch keinem gelingen – jedenfalls nicht innerhalb einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Oder will einer im Ernst behaupten, wir könnten ein Volk von Musikkennern schaffen, wenn wir ständig liebevoll und klug präsentierte «ernste Musik» brächten, oder wir vermöchten eine Grundwelle nationaler Gesinnung auszulösen, indem wir nur Marschmusik und Ländler sendeten, aber Beat und Pop verbannen? Wir würden lediglich die Konzessionäre verlieren, die unsere Existenz sichern... Jedes Volk hat das Radio, das es verdient. Wenn unsere Gelehrten, Künstler, Politiker und Lehrer brauchbar sind, so wird auch das Radio brauchbar sein. Wenn wir uns zu einem Volk von Konsumidioten entwickeln, so wird auch das Radio allmählich idiotisch werden.

Es gibt freilich noch eine andere Möglichkeit, die vor allem mit dem Siegeszug des Fernsehens aktuell geworden ist: Das Radio kann das breite Publikum dem Fernsehen überlassen und sich nur an eine bestimmte Schicht wenden. Diese Entwicklung hat sich im zweiten Programm bereits angebahnt – und das ist gut so. Aber der Bezirk der anspruchsvollen Minderheiten darf weder zum Tempelbezirk noch zum Ghetto werden. Wir können nicht etwas in den Äther ausstrahlen, nur damit es gesendet ist, denn das Radio besteht aus Sender und Empfänger.

Musikerziehung durch Information

Diese Feststellungen waren unumgänglich, wenn sie auch etwas pointiert und apodiktisch geraten sein mögen. Falsch wäre es, dahinter Resignation oder Unverbindlichkeit zu vermuten. Es braucht im Gegenteil viel Engagement, um die Interessen der Musik gegen die der verschiedenen «pressure groups» zu behaupten. Das Radio hat, wenn es die skizzierte Position einnimmt, keinen andern Rückhalt mehr als den seiner Leistungen. Von entscheidender Bedeutung wird es sein, die hervorragendsten Exponenten aller Strömungen zu aktiver Mitarbeit zu bewegen. Dafür muss es gewisse materielle Garantien übernehmen – das braucht Geld: Geld, das uns fehlt. Weiter von Belang ist die Frage der Präsentation, die nie endgültig gelöst werden kann, weil es dafür keine Rezepte gibt und auch das beste Modell sich nach kurzer Zeit totläuft. Trotz grundsätzlicher Skepsis werden wir uns auch bemühen müssen, durch gezielte Sendungen, etwa durch Funkkollegs, den Bildungsnotstand auf musikalischem Gebiet zu lindern. Unser wichtigster Beitrag zur Musikerziehung besteht aber ohne Zweifel darin, dass wir das Bewusstsein der Hörerschaft wecken, ihr ein selbstständiges, mündiges Urteil ermöglichen. Dies kann geschehen durch kritische oder gar polemische Sendereihen wie beispielsweise unsere Kirchenmusiksendungen oder die Reihe «Schweizer, deine Musik», die heftige Diskussionen und dadurch wohl auch gewisse Denkprozesse entfacht hat, vor allem aber dadurch, dass wir täglich gründliche Information – Musik in all ihren Erscheinungsformen – lie-



fern. Dieses Material zu sichten, auszuwerten, zu kommentieren, also für das allgemeine musikalische Leben fruchtbar zu machen, kann indessen nicht allein unsere Aufgabe sein.

Urs Frauchiger, Radio Studio Bern

«Die Vergangenheit ist ein fremdes Land, wo man ganz anders handelt.» Dies sind die ersten Worte von «The Go-Between», des in Cannes 1971 preisgekrönten Werkes von Joseph Losey. Julie Christie und der 13jährige Dominic Guard gestalten den Film zum Erlebnis. Eine ausführliche Besprechung in der nächsten Nummer von ZOOM

DER HINWEIS

24. Oktober, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Der gute Gott von Manhattan

Zu den grossen Liebenden der Weltliteratur gesellen sich Jennifer und Jan, mit der Unbedingtheit ihrer Liebe die bestehende Weltordnung störend. Vor einem New Yorker Gericht steht der sogenannte «gute Gott von Manhattan», der sich zum Anwalt dieser Ordnung gemacht hat und jeder über das normale Mass hinausgehenden Liebe ein gewaltsames Ende bereitet.

Die 1926 in Klagenfurt geborene Lyrikerin Ingeborg Bachmann, bekannt auch durch ihren vor kurzem erschienen Roman «Malina», schuf dieses Hörspiel, das zu den Höhepunkten nicht nur der Hörspiel-dichtung zählt.

Die Musik wurde nach Tschaikowsky-Motiven von Willy Bischof arrangiert. Re-

gie führt Klaus W. Leonhard; es spielen in den Hauptrollen: Hanns Ernst Jäger, Rainer zur Linde und Gudrun Herms.

«Der gute Gott von Manhattan» wird Donnerstag, 28. Oktober, 20.10 Uhr im 2. Programm wiederholt.

30. Oktober, 20.00 Uhr, DRS 1. Programm

Enkel durchs Fenster

Die alte Mrs. Axinder, die seit einigen Jahren einsam in ihrem Haus wohnt, sehnt sich nach einem Menschen, den sie umsorgen kann. Dennis Yates, ein junger Mann, der nicht so recht weiß, wo er hingehört, ist auf der Suche nach einem Platz, an dem er ein geordnetes Leben führen und «endlich Wurzeln schlagen» kann. Ein eigenartiger Zufall bringt die zwei Menschen zusammen. Da aber beide ausgeprägte Persönlichkeiten sind, tauchen bald Probleme auf, die eine harmonische Gemeinschaft nicht gerade fördern.

Hugh Wickhams Hörspiel «Enkel durchs Fenster» wurde von Angela Sussdorff ins Deutsche übersetzt. Die Musik dazu schrieb Hans Moeckel. Regie führt Willy Buser; die Hauptrollen besetzen Käthe Lindenberg und Herbert Herrmann.

«Enkel durchs Fenster» wird Montag, 1. November, 16.05 Uhr im 1. Programm wiederholt.